

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 58 (1917)

**Artikel:** Bim Bärgbrünnili

**Autor:** Bütler, Leonarda

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1007969>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bim Bärqbrünnili.

Von Leonarda Bütler.

D'Schuelchind hend derse go spaziere, und zwar e chli wit, ja bis ufs Buochserhorn uisä. D'Sonne isch drum ai so frueh uisgstandä, hed dr Schlaf us de-n Aige g'riebe und dene lustige Chinde heiter zueglachet. Ja, so prächtig isch dr Himmel im Städili-Marili nu niä vorcho, wie hit. Es hed verstohle d'Lehreri am Aermel zupft und g'meint: „We herrlich mueß ai di Himmel innevir si, wenn er uf dr lätze Site scho so schön isch!“ „Ja, du hesch rächt“, lachet d'Lehreri, und streichlet dem Meiteli die bleiche Bäggili. „Dier tuets grad gued, e chli hecher zum Himmel uife, dažd wieder ä chli Farb überchüst; du hesch si ja ganz verlore a dem lange Chranfebett vo dim guete Vater.“ „Aber jetzt isch er wieder g'sund“, juiblet das Chind. „Und hend sei Angst, i meg eppä nid glaifä. Z'oberisch uife willi, det gäbs ja Alperose. Ae ganzi Buschle will i im Vater heibringe; ex hed si gar gärä.“ Und iezi nimmt 's Marili e Sprung mitts i die ganz Schar inä. Alli hend lustig g'sunge und g'juized, und d'Bluemli am Wäg und Struich sind ob dem Singe gleitig verwached und hend fiberli im Morgetai 's G'sichtli g'wäsche. Keis hed müeze-n Angst ha vor fräche Hände, wes mängisch die schönste Bergifzmeinnicht und Hagrössli für nid und wider nid abrikiid und ewäg riehrid, as obs nid wärt wärid. Nei, dere Bluemli gits all Tag. Hit will mir eppis Uiserläsnigs. Hit will mer Alperose. Und die wachsid nid a der staibige Landstraß. — Da mueß me wit uife — und darf dr Schweiß und d'Miedigkeit nid schiiche. 's Singe hed bald uisghert, wo 's Stiege-n agange-n isch. Me hed dr Alte mieße fast ganz für 's Schnuife bruiche. Nur e so die Läbigere und Stärchere hend nu Schnuif gha zum Plaudere und Juize. Es paar sind voruis g'sprunge. Die g'sehnd uf einisch zwische Steig'röll es grüens Plätzli und eppis Rots uisblizä, as wärid über Nacht fürige Stärnli vom Himmel g'falle.

Sie riefid: „Dert sind g'wiß Alperose! Chömmid ai!“ Aber 's Marili und s' Resili und 's Liseli, und wie die Goſe alli heiſhid, sind anes Bord ane g'säſſe und hend gjammeret. „O, mier hönnid nimmä vor Durſt! Gits ai da feis Wasser?“ Zwar hed jedes äs Fläschli aghänkt gha und öppis Nasses dri; aber die sind scho g'lärt worde, öbmer halb obe gſi isch. „Woll, woll, Wasser gits da ai! Queget dert isch ja grad es Brünnili. Aber da heiſts iezi sich e chli überwinde, um nid eppä gai e Lungeezündig inä z'trinke. Z'erſt d'Händ und 's G'sicht abchiele und denn erst 's Schnäbeli a d'Röhre, verſtande“, ſeid d'Lehreri. Und alles isch jezt dem Wäſſerli zuogloffe und hed ſich zum voruis g'frait. Aber dasmal isch ne d'Fraid buchstäblich z'Wasser worde, wo me nid emal hed thenne trinke. Es isch zwar ei Guß um der ander us dere Holzröhre uiseguderet, aber fo ſchlächt und bitter, as die erste, wo hend welle ſchlücke, G'sichter g'schnitte hend wie de fälb Schleini, wo hinderem Rigge vo dr Muetter si Zunge is Schmierſeipfibichſli inä gſteckt hed, will er g'meint hed, es fig Hung. Und gſchwind hend ſie das Muil voll uisegſpeizt. Da chund grad es ſteialts Mannli mit-ere mächtige Brännte hinderere Wättertannä vira. Die Chind find ſchier verschrocke, wo das Mannli mit dem verwilderte Bart, dene große chlapperige Holzſchuehne und dem dräfige Hirthämmlí ſo plötzlich vorne g'ſtanđen isch, as wär er grad uitem Bode-n uife cho. Aber dr Aelpler hed ganz frindli glachet, wo-n er die durſtigi Chind gſeh hed, und hed mi frindlecher geſeid: „Chinde, trinkid nid da vo dem Wasser. Es tät ech nid guet. Aber chömmid, ich will ech es Brünnili grad i dr Nechi zeige, wo s' best Wasser vo dr ganze Wält hed. G'ſehnd-ex dert das chli Huisli, wo a dem großen Stei chläbt, wie-n es verlornigs Vogelnäſt? Dert näbe zue, isch ai es Brünnili“. Die Chind find mit dem Alte gange und hend ſich nimmä g'firchtet. O,

wie herrlich guet isch aber ai das Wässerli g'si, frisch und klar und g'sund, chestlicher as der finst Schampanier! Mer hed schier nid gmieg chenne trinke. „Das isch aber ai merkwürdig, daß die zwe Brünne, wo doch so noch binenand sind, so unglückligs Wasser hend?“ fragt da ganz verwunderet d'Lehreri. „Ja, ja“, macht bedächtig 's Mannlisi, und isch mit siner ruiche Hand über 's ganz G'sicht gefahre, das Rimpf gha hed wie diir Birä-

mege suifä. Da hed dr Bueb mit dem einzige Chuehli, wo dere-n arme Frai ghert hed, wit, wit, bis zu dem Felse hindere miesse zum Tränke, und all Tag e große Kibel voll dr Muetter hole is chli Chuchili ine zum Choche-n und Wäsche. Das isch dem junge Burscht nah di nah verleidet. Er hed gschumpfe wie-ne Rohrspatz, dr Muetter dr Chopf gmacht, und isch in-ere heitere Mondnacht zum Huisli uisegschliche und uif



Ankunft französischer Internierter in Luzern.

schniz, „das isch äbe-n ai e merkwürdige G'schicht, as es so isch. Mi Großvater fälig hed-mer si mängisch verzellt.“ „D sägids iis ai!“ riefid alli mitenand. „Ja, garä“, seid de alt Ma; „vielleicht cha 's ech ai e Lehr si. Also losid: Vor viele, viele Jahre hed i dem verlotterte Huisli e Witfrai gwohnt mit ihrem einzige Bueb. Duozmal hed aber das Brünnili da nu nid e so guets Wasser gha wiä hit. Nei, es isch schlächt g'si wiä 's fälb dert unne; nid emal 's Beh heds

und fort, und hed die arm Muetter muetter-felig allei i de Bärge gla. D, wie hed die briegget wäge dem undankbare Chind, wo-s-em z'viel g'si isch, siner Muetter z'hälfe! Sie isch vor 's Huisli uise as Brünnili gsässe und hed ihre g'sitigheiße Träne is Brünnili inne briegget, wo ja d'schuld g'si isch am Verdruf von ihrem arme, ver-loffne Bueb. Und so hed sis Wuche lang gmacht: Briegget und bättet — dusse am Brünnili. Und dänkit ai, nach dene Träne-

wuché isch dr verlornig Sohn plezlech  
z'ruggcho. Er heds nüd uisghalte i dr  
Fremdi ohne Muetter. Wo-n er gägem  
Abed ane zum chline Huisli cho isch und 's  
Brünnili gseh hed, wo-ne vo heime trieb  
hed, isch er ganz schüche derzue zueche und  
hed gseid: „Zur Straf trinki jetzt vo dem  
schlächte Wasser, 's isch guet gnueg für  
mich!“ Aber, was isch ai da vorgange?

— — — Er isch schier i d'Lift gsprunge vor  
Schrecke und Fraid. Das Wasser isch ja  
herrlich gsi, klar und frisch und gsund,  
we-ner si Läbtig no keis trunke hed. Er  
hed e so ne luite Schrei uisgstoze, daß es  
d'Muetter im Huisli inne ghert hed und  
z'springe cho isch. „Jesus, Maria! Mi Franz!“  
hed si nur henne säge und isch im Bueb  
i d'Arme gfalle. — Lang sind die beide am  
sälbe Abed nu binenand am Brünnili gsässe,  
und dr Mond und die tuisig glitzerige  
Stärdli am Himmel obe hend andächtig  
zueglost, was die Muetter ihrem Bueb ver-  
zellt hed. Dr heds duä igseh, daß d'Muetter-  
träne und 's Muettergebät nüd nur ihn,

au nu 's Wasser umgwandlet hend, ja  
später die ganz Alp, wil dr Bueb hed afa  
schaffe, und nah di nah hed er nimme nur  
eis, nei zwei, dri, vier Chuehli as Brünnili  
zum Tränke gfuehrt.“ — Wo das Mandli  
das so fierlech dene Chinde verzellt hed, finds  
ganz still dagstande, we am Suntig i dr  
Christelehr. Uf einisch rieft 's Käfers  
Marili: „So iez weiz i ai, was mi Vater  
wieder gsund gemacht hed. Der Doktor hed  
gseid, er müeh stärbe. Aber d'Muetter hed  
em gleich all Tag d'Medizin gäh. Jedesmal,  
wenn sie usem Gutterli i 's Glas gschittet  
hed, hed sie bätet, und i ha allig gseh, wie  
groß Träne us ihre Aige is Glas appetropfet  
find. Dr Vater hed mit dr Medizin  
ai 's Muetters Träne trunke. Und drum  
isch er gwiz wiede gsund worde!“ — „Ja,  
ja“, seid d'Lehreri ärnthaft; und d'Stimm  
hed ere eige zitteret, „Dankid dra, Chinde,  
Muetterträne sind eppis Heiligs! Und  
's Muettergebät vermag alss!“ Hoffentlech  
hend's die Chind nimme vergässe.

## Bim Edelwiissä.

Luäg ai det änä wenäs Bläkli,  
Hiif Sternä guggid durä!  
Wenä Maiä gäbs im Schäkli  
I siis Läkli, —  
We du, dia muos:i ha!

G'isch häl uf denä Blattä,  
E'äf unnä ruischt dr Bach,  
Und d' Schräckä sind voll Schattä  
S'isch nüd zum Sachä  
Und d' Rabä chräi-id luit.

's Marili heds am Fiirfuäch treid,  
Dia Stärnli scheen und wüiz,  
Warum ai eis äs Tipfli heig  
We Bluoet und Leid — ?  
I ha'nem niä nüd g'seid.

Sebi vo dr Fluäh.